

# Vegetarische Presse

S. 88-89 Id

**Felke Kur** - Erholungsheim  
und  
**Kneipp** **Ebert**  
Ober 25 Jahre  
vegetar. u. Rohkost  
**Benneckenstein-Hochharz**  
Höhlenluft, Lufthütten, Gymnastik, Massage. Das Bad der  
Blutwäsche. Prospekt frei. Pauschalpreise von Mark 5.50 an

Allseitige  
Lebensreform

**Blankenburg-Harz**

Biologische  
Heilweise

**Sanatorium**

Kuranstalt für physika-  
lisch-diätetische Therapie  
Erholungsheim für Ner-  
vöse und Ruhebedürftige  
Herrliche Lage



**Dr. Strücnmann**

Sorgfältige, individuelle  
Behandlung und Verpfle-  
gung. — Mäßige Preise  
Großes Schwimmbad  
Man verlange Prospekt

Milchkuren nach  
Bircher-Benner  
Ragnar Berg u. a.

Psychische Behandlung  
Luft- und Sonnenbäder

Erziehung zur  
Gesundheit

Besucht die **vegetarischen** Gaststätten und Erholungs-  
heime! Sie sind sachmännlich geleitet, verbürgen ein-  
wandfrei zubereitete Kost, bieten Gesellschaft mit Gleich-  
gestimmten und Gelegenheit zur Einsicht vegetarischer Zeit-  
schriften und Bücher.

Pilsdorf im Erzgebirge, Post Sanda. Erholung  
im Landhaus, 2 Min. vom Wald u. Autobushaltestelle  
entfernt. Sonnige Lage, Liegewiese, mit od. ohne Pension  
(mit Pension 3 Mk. täglich). Elisabeth Förster, Pilsdorf  
im Erzgebirge Nr. 6.

Getarnte Gegner sind seit langem haterfüllt bemüht,  
den Begriff Vegetarismus zu diskreditieren, indem sie  
ihn geringschätzig als eine überlebte Ernährungs-  
Richtung ausdeuten! Achtet auf jene, die geistlich  
das „vegetarisch“ ausschalten! „Reform“ und „neu“  
— verpflichten zu nichts, sind vieldeutig. — Von jenen  
Unbestimmbaren, „Halben“ unterscheiden wir Vege-  
tariar uns dadurch, daß wir Fleischessen und Blut-  
vergießen meiden, weil wir in ihnen sittliche, gesund-  
heitliche und volkswirtschaftliche Uebel erkennen. —  
Darum offenes Bistier: „Vegetarisch!“ Treue unseren  
großen Vorbildern Gustav von Struve und Eduard  
Balher!

**Fordert kostenlos Werbehefte**

der „Vegetarischen Presse“. Zum öffentlichen Aushang  
und zur Verbreitung geben wir Hefte der neuesten oder  
früherer Ausgaben unentgeltlich ab, soweit der Vorrat  
dies erlaubt. Aushang oder Auslage der Zeitschrift kann  
sowohl in unseren vegetarischen Erholungsheimen, Speise-  
häusern, Reformläden, als auch in anderen Gaststätten,  
Jugendheimen, Schulen, Nemtern, Sprechzimmern, in Les-  
hallen und Kaffeehäusern mit Nutzen erfolgen. — Die  
„Vegetarische Presse“ ist die einzige Zeitschrift deutscher  
Sprache, die sich im Ausdruck offen und entschieden „Vege-  
tarisch“ bekennt! — Darum werbt für sie! G. F.

Durch die Haut zu neuem Leben

Durchsonnte Haut voll Blut und Leben, braun, gesund, leicht atmend  
mit allen Poren — solche Haut schafft neue Lebenskräfte für den  
Organismus. Ob Sie baden in Wasser, Luft, Sonne; ob Sie den  
Körper täglich pflegen, zu besserer Gesundheit hilft immer die „Lebens-  
dige“ Haut. Darum Haut-„Belebung“! Darum

**ARYA LAYA**

Hautbelebungs-Öl.

mit anregenden Kräuterauszügen und nervenerfrischenden Kiefern- und  
Fichtennadel-Auszügen. Rein pflanzlich, dünnflüssig, leicht aufsaugbar.  
Flasche 60, 95 und 195 Pfg. in den Reformhäusern.  
Arya-Laya Frisch Bräutigam, Hannover 47.

2 Damen (Mutter u. Tochter) 58 u. 38, jung, schön,  
wahr und gut, suchen Pensionisten zur Gesellschaft, zum  
Mitbewohnen, gemeinsam vegetar. Haushalt, in der Vogt-  
ländischen Schweiz. Näheres b. Frau Thea Weck, Falken-  
stein, Vogtland (Sachsen), Feldstraße 22.

Existenz bietet die Uebernahme eines vegetarischen  
Speisehauses mit Kaffee in Mühlstadt Sachsens.  
Gebote erb. an „Vegetar. Presse“ unter M. S. 237.

Treffen müssen dem Einzelnen und der Bewegung!  
Heraus aus der Absonderung!

Kommt am 18. im Erntemond nach Belgiz in der Mark  
oder nach Klosterbuch im Tale der Freiburger Mulde!

**Sammelt**  
**Aufbau- und Abwehrkräfte**  
nehmt täglich  
**VITAM-R**  
zum Würzen der Speisen  
und als Brotaufstrich

Neueste Stuttgarter Illustrierte enthält Aufsatz zur  
100 Jahrefeier Christian Wagners mit Bildern.

**Weinböhla**, Sachsen. Ernst Negband.  
vegetar. Frischkost

**Wo?** — nahe Anstrut oder Wasserkuppe — be-  
steht Unterkunftsmöglichkeit für Segelflieger  
(Vegetarier)? Nachr. erb. unt. N. B. 9 an Veget. Presse.



**Gold. Vegetarier-Abzeichen**

(Apfel mit V und Aehren) Preis 80 Pfg.  
(mit langer Nadel, als Brosche oder mit Ring)  
Versand durch Verlag Vegetarische Presse

Göttliche Tugend	30 Pfg.
Ein Geschichtlein von blonden Menschen	30 Pfg.
Der Weg zur Scholle	10 Pfg.
Germanenzucht	5 Pfg.

Gegen Voreinsendung von 60 Pfg. alle 4.  
Paul Götsch, Inh. Fr. Marquard, Greifenberg i. Pom.

**Wertvolle Schriften:**

Restbestände aus meinem Besitz, die z. T. bald vergriffen sein werden

Vegetarisches Kochbuch	58 Pfg.
Uranischer Staat v. C. M. Engelmann	38 "
Meister Degenhards Urwert-Wirtschaft von C. M. Engelmann	20 "
Ursachen von Wetterkatastrophen	15 "
Das neue Heil v. Georg Schwenk	80 "

Antiquarisch liefern wir portofrei gegen Vorein-  
sendung des Betrages folgende vergriffene Schriften:

Guarid Walter: Erinnerungen 119 S.	1.-M.
Gustav v. Erlow: Mondaras Wanderungen 5. Aufl. 332 S.	1,20 M.
Pflanzenkost Neuanf. 132 S.	1,20 M.
Dr. Ringsford: Die Pflanzennahrung b. d. Menschen 125 S.	1,20 M.
Dr. Kiedlin: Der Vegetarismus i. Hs. d. Theosophie 14 S.	—,25 M.
Kann ich genesen? 2. Aufl. 114 S.	1,20 M.
Dr. Kapferer: Fastenkuren — Wunderkuren 53 S.	—,80 M.
Dr. Hartmann: Hygiene und Tabak. 14 S. geb.	—,25 M.
Kaiser, Wilhelm: Das Leben und der Gehsport. 170 S. geb.	—,80 M.

Georg Förster, Dresden-N. 39, Meißner Landstr. 94

**Frauen!** Schließt Euch dem deutschen „Verein  
vegetarischer Frauen“ als Mitglied an! Monatl.  
Beitrag nur 30 Pfg. Hierfür wird zugleich die „Vegetarische  
Presse“ ohne alle Mehrkosten frei geliefert.  
Sonderausgaben entstehen nicht. — Unser gemeinnützig  
wirkender Verein besteht bereits 25 Jahr.

Anerkannter Tiermaler bittet um Aufträge. Nach der  
Natur, auch n. Photographie. Billige Preise. W. Schröter,  
Eßlingen a. N. Land, Lederberg. Tel. 30030.

Wer helfen will, der gebe sein Geld nicht unsern  
Begnern, sondern unterstütze — als Gast oder Käufer —  
jene Unternehmen, die in der „Vegetar. Presse“ anzeigen!  
Der Pfennig des vegetarischen Käufers, richtig ge-  
leitet, wird zur Macht, die Gutes wirkt! G. F.

Verlangt die **Stuttgarter Illustrierte!**

Das Bunte Blatt

Stuttgart, Augustenstraße 13



**LEBENS-KUNST:**

zum  
Einmachen  
und zum  
Salat

**Hengstenberg**  
WEINESSIG

Für vegetarischen  
Haushalt suche ich zur  
Hilfe junges Mädchen.  
Frau Stud.-Rat Dr.  
Ackermann, Berlin-  
Charlottenburg 5,  
Oranienstraße 18.

Wir suchen f. bald  
od. später f. uns. biol.  
Obst- und Gemüsebau  
eine jüngere Gärtnerin  
u. eine Helferin. Ang.  
mit Gehaltsanpr. an

B. Sauer, D. Zugehör, Gärtnerinnen, Neu-Schwante,  
Post Belten (Mark) Land.

Suche zu sofort od. später einfaches jung. Mädchen  
zur Erlernung des vegetar. Haushaltes, biolog. Landbau,  
Möbeteil, Imkerei. Schlicht um schlicht bei vollem Fam-  
Anschluß. Heint. Oborbeck, Hameln/Weser, Roter Berg.

Höhere Beamtenwitwe ohne Kinder, möchte mit ein-  
älteren, sehr ernstem, feinsinnigem Menschenkinde ihre  
Wohnung teilen oder gemeins. Haushalt führ. Ang. erb.  
unter: Postlagerkarte Nr. 029, Berlin-Steglitz 1.

Handschriften unserer vegetarischen Führer, ältere  
Schriften, auch kleinsten Umfangs, Bildwerk, Karika-  
turen, alte vegetarische Erinnerungstüchle sammelt für  
das „Deutsche Vegetarier-Archiv“ zur dauernden  
und würdigen Verwahrung unter Ausschluß geschäft-  
licher Verwertung  
Georg Förster, Dresden-N. 39, Meißner Landstraße 94

**Neues Flugblatt!**

Unser Aufsatz „Der Vegetarismus“, ist mit Hilfe des Ertrages  
der 8. Opferwoche als Flugblatt in einer Auflage von 21'000  
Stück erschienen. Bei portofreier Zustellung kosten 20 Blatt  
40 Pfg., 50 Stück 70 Pfg., 100 Stück 1 Mk. Alle Gesinnungs-  
freunde werden gebeten, von dieser vorzüglichen Werbemöglich-  
keit raschesten und ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Deutsche! Verlangt bei Kauf oder Auftrag von Druck-  
sachen, Geschäftspapieren, Warenpackungen, öffentlichen  
Anschlägen, Bildkarten, Zeitschriften und Büchern deutsche  
Schrift (Fraktur)!

Der „Bund für deutsche Schrift“, Berlin W. 30, Mos-  
straße 22, will der weiteren Ausbreitung der Lateinschrift  
im deutschen Kulturkreise entgegentreten. Er erhebt Ein-  
spruch gegen die Ausschaltung unserer deutschen Schrift!

**Das beste Werbemittel:**

Unser in 3. Auflage erschienenenes

**Vegetar. Kochbuch**

Preis 58 Pfg. — Ueberreicht es an Frauen-  
vereine, Schwesternheime, Kinderanstalten und  
Jugendgruppen!

# Vegetarische Presse

Zeitschrift der vegetarischen Bewegung

Keine Pflanzenkost

Ist das ideale Ziel des Vegetarismus! Einschränkung und endliche Aufgabe aller Nahrung vom Tier sei unser Streben. — Hin zur bodenständigen, rein pflanzlichen Kost! — „Pflanzenkost, die Grundlage einer neuen Weltanschauung“. Gustav von Struve.



Vegetarismus ist Religion

Alles Sein ist miteinander verflochten, eine Erkenntnis, die Achtung vor dem andern Leben gebietet. — „Vegetarismus ist keine Speisegesetzgebung!“ (Erklärung des 1. Deutschen Vereinstages in Nordhausen am 19. Mai 1869.) — „Vegetarismus ist die bewußte Erfüllung unserer Lebensbedingungen“. Eduard Balzer.

Heft 8

August — 1935 — Erntemonat

18. Jahrgang

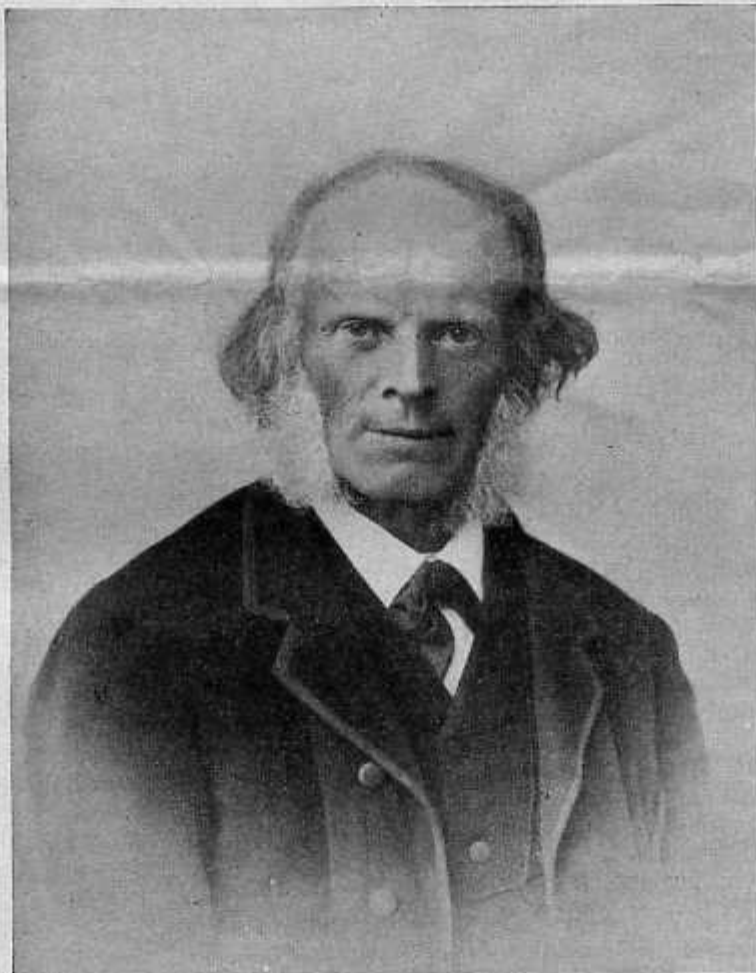
**Zum 100. Geburtstag Christian Wagners**  
Ein paar Seiten des Gedenkens und der Erinnerung.  
Von Ludwig Ankenbrand, Stuttgart.

Das ist nun alles schon so lange her, rund ein Vierteljahrhundert, daß ich ihn zuletzt gesehen! Und doch, als ich vor ein paar Wochen wieder einmal hinauskam nach Warmbronn, zusammen mit dem in Stuttgart lebenden Sohn des Dichters, der, wie sein Vater, auch Christian heißt und ihm heute fast aus dem Gesicht geschnitten ähnlich sieht, da war die lange Zeit, in der wir alle so unendlich viel erlebt, in der unsere Umwelt einen nie geahnten Wechsel erfahren hat, wie weggewischt. Und da sah ich ihn wieder, als wir seine Tochter begrüßt, und das Zimmer, das ganz so erhalten wird, wie zu seinen Lebzeiten, betraten: ja, da saß er am Tisch, mit dem weißen Backenbart und den lebhaften seelentiefen Augen, Schreibblätter und Schreibzeug vor sich, Mostkrug und Brot nebenbei — und rundum schnatterndes und gackern des Volk; und an ihn schmiegte sich die schmelzende Kage. Und dann sah ich ihn wieder lächeln, höre deutlich den Tonfall der lieben Stimme, und er erzählt, und erzählt: von alten Zeiten, über die er so genau Bescheid wußte, erzählt Geschichten aus seiner Jugend, die er, wenn er sie einmal niedergeschrieben hatte, genau so Wort für Wort auswendig wußte, wie seine Gedichte . . . erzählt von der Heimatflur, von seinen Tieren, und von der Grausamkeit der Menschen ihnen gegenüber. Und er kommt in Wärme, und seine Augen leuchten, er schwäbelt und spricht hochdeutsch durcheinander. Er kann es nicht begreifen, wie man

kaum geborene Kälber von der Mutter wegreißen und dem Metzger übergeben kann . . .! Ich sehe ihn vor mir, ich höre ihn sprechen, den Dichter mit dem liebevollen Herzen, Christian Wagner, der wie kaum ein anderer es verstanden hat, die Seele der Natur zu deuten, und die Liebe zu allen Wesen in Verse zu gießen, Schonung allen Wesen zu predigen . . .

Und ich sitze ihm gegenüber, auf der Bank am Fenster, und höre, und horche, und lausche. Und der Hund kommt zu mir, und an mich schmiegt sich die Kage . . .

Wie lange ist das nun schon alles her?! Immer schrieb er mir, wenn ich von Stuttgart fern war, schrieb, wie die Äpfel gediehen, was der Seidelbast am Gartenhaus machte, wie die Ernte war, was es in der Familie Neues gab, daß „draußen am Schashaus Zigeunerfeuer brennen“, und wie es seinen zwei- und vierbeinigen Hausgenossen erging: „Auch meine Hausgenossen, Katzen, Hühner, Gänse, machen sichs, jeder auf seine Weise bequem. Vor mir, auf dem Tisch, sitzt schnurrend die graue Kage . . .“, so heißt es in einer alten Aufschrift, die ich seinerzeit nach Thüringen erhielt und zufällig noch aufgehoben habe. Ja, seine „Hausgenossen“, zwei Gänse, die die zwanzig hinter sich hatten, die er vor dem Zugriff des Gänseleberherstellers rettete, sei-



Christian Wagner

Aufn. Th. Andersen

ne liebe graue Kage . . .

Und dann ging ich auf große Fahrt. Wieder und wieder schrieb er . . .: „Dieser letzte Winter war mir nicht günstig. Nacht für Nacht habe ich 2, 3, 4 Stunden hustend im Bett verbracht! Ein rauher Frühling heuer, die Blütenknospen erfroren, desgleichen der Wein. Sind Sie froh,

in einem warmen Lande zu sein . . . Meine Tochter Luise ist seit einem Jahr verheiratet . . ." Weiter schreibt er mir in diesem Brief nach Jerusalem im Mai 1913 von seinen neuen Schriften! —

Indien war stets das Land seiner Sehnsucht. Wie oft haben wir uns über Indien unterhalten. Dem Verhältnis des Hindu, des Brahmanen zur Natur, wie es in Vedea und anderen heiligen Schriften niedergelegt ist, dem Nichttöten des Buddhisten brachte er so tiefes Verständnis entgegen, und in begnadeter Schauung schrieb er, neben vielen anderen, die wunderbaren Verse:

„Wenn der Brahmine wandelt durchs Gefild,  
So grüßen ihn so freundlich und so mild,  
In innigem Verständnis nah und ferne  
Zahlloser Blumen fromme Augensterne;  
Nicht vorwurfsvoll, so wie sie andre fragen,  
Warum sie nicht die ihren aufgeschlagen,  
Die freundlichen Geschwister nicht erkannt,  
Die doch mit ihnen innig sind verwandt.  
Es grüßen ihn halb schlichtern und halb traut  
Die Glockenblumen mit verwandtem Laut,  
Die abertausend Blütenfalter alle,  
Wenn sie ihn sehen wandeln durch die Halle;  
Das Halmgesinde, das am Wege spritzt,  
Sich vor ihm ehrfurchtsvoll verbeugt und grüßt.

Wenn der Brahmine wandelt durch die Flur,  
So freut sich drüber jede Kreatur,  
Und alle Wesen, Alte wie die Jungen,  
Sie bringen dar ihm ihre Huldigungen:  
Es hüpfst um ihn die liebliche Gazelle  
Mit ihren Mädchenaugen klar und helle;  
Die Rinderherden an des Hügels Seiten,  
Sie kommen eilends, um ihn zu begleiten.

Der mütterliche Vogel in den Zweigen,  
Er lockt und ruft, die Jungen ihm zu zeigen;  
So, wo er wandelt und wohin er tritt,  
Bringt er den Frieden und den Segen mit . . .“

Ich war in Indien! Durch einen stillen Klostergarten auf Ceylon, vom heiligen Bobaum beschattet, schreiten unter mächtigen Palmen gelbgewandete Mönche des Buddha, an der leuchtendweißen Dagoba vorüber, dem Tempel zu. Sie haben die Mittagsmahlzeit hinter sich. Aber viel zu viel haben die singhalesischen Bauern gebracht . . . und nun hat einer all das, was die Mönche übrig gelassen haben, vor der Speisehalle des Klosters ausgebreitet, auf grüne Bananenblätter geschüttet: Reis und Gemüse, Backwerk und Früchte, wundervolle Früchte aller Art. Da kommen Krähen und Maustierchen, Riesenechsen und Affen, und freuen sich der Gaben, und lächelnd sehen die Mönche zu . . . Christian Wagner, lieber alter Freund, wenn du das hättest sehen dürfen, sehen, was dein Seherauge so oft geschaut! Und wieder wanderten Karten und Briefe hin und her. —

Der Weltkrieg kam. Es war eine schwere Zeit für den Dichter, nicht nur körperlich, gesundheitlich. Er erlebte jenes Grauen, das übermächtig über die Menschheit dahinbrauste, doppelt und dreifach, trug er seelisch schwer, litt innerlich tief darunter. Ich hatte lange nichts mehr von Warmbronn gehört. Schon seit 1914 war ich hinter Stacheldraht. Da erhielt ich im Frühjahr 1918 nach Australien die Nachricht von seinem Tode . . . Am 15. Februar 1918 ist Christian Wagner, 83 Jahre alt, gestorben. —

Als Junge hatte ich Christian Wagner kennen gelernt, aus Seelenverwandtschaft war Freundschaft geworden, und seine Bücher hatten mich ergriffen, besonders seine „Sonntagsgänge“, die „Weihgeschenke“, und sein „Neuer Glaube“. Man hat Christian Wagner als Dichter gefeiert, immer wieder als Dichter. Und es gab einige seiner „Bewunderer“, die ihm wohl den dichterischen Schwung nicht absprechen, die aber doch da und dort einen „grammatikalischen Fehler“ in seinen Gedichten feststellen konnten, eine Unebenheit . . ., und die sich nun beim Abdruck einzelner Gedichte oder bei Neuherausgabe einzelner seiner Werke nicht enthalten konnten, „Verbesserungen“ anzubringen. Schade darum! Aber schließlich wollte Christian Wagner garnicht nur als Dichter gewertet, gefeiert werden! Man hat auch, als man ihm im



Christian Wagners Wohn- und Stierbehaus in Warmbronn  
Aufn. von Frh Schwäbke, Ehlingen

August 1924 einen mächtigen Findling als Grabstein setzte, in dem ein Kopfreliet des Dichters, eine Schöpfung von Hedwig Bürger\*) eingelassen ist, in den aus diesem Anlaß gehaltenen Reden immer wieder den Sänger der „Blumenlieder“, den „Bauernndichter“ betont, nicht so sehr den großen Tierfreund, den Sänger der Schonung für alles Lebendige und der Achtung vor allem Leben, was er sein wollte, was er immer wieder betonte. Vielleicht gibt die Jahrhundertfeier in diesen Tagen Veranlassung, gerade diese Gedanken mehr herauszustellen, im Sinne und Geiste des Gefeierten, der Dichter und Seher, Freund alles Lebens und Kündler der Achtung auch vor dem Leben des Tieres, der Erzieher und Mahner sein wollte. In unseren Vereinigungen wird sein Gedächtnistag wohl in diesem Sinne gefeiert werden — und daß er es ver-

\*) Sie ist inzwischen gestorben. Sie war Mitglied der Stuttgarter Vegetarischen Gesellschaft, wie auch Bürgermeister Dr Klein, der sie zu diesem Werk anregte. Der Dichter Wagner selbst war Ehrenmitglied der Vegetarischen Gesellschaft Stuttgart. —

## Wie Christian Wagner mit den Tieren lebte

Von Magnus Schwantje

Im Anschluß an die vorstehende Darstellung des Lebens und Wirkens Christian Wagners geben wir einen Aufsatz wieder, in welchem Magnus Schwantje, der mit dem Dichter ena befreundet war und durch viele Abhandlungen, sowie durch den Vortrag von Gedichten Christian Wagners diesen in weiten Kreisen bekannt gemacht hat, über Erlebnisse im Verkehr mit dem ehrungswürdigen Mann berichtet. — Der Aufsatz ist dem von Schwantje herausgegebenen Buch „Die Liebe zu den Tieren“ entnommen, das jetzt leider vergriffen ist.

Zahlreiche verstorbene und kranke Tiere fanden in seinem Hause eine Zufluchtsstätte. Seinen Haustieren gab er, wenn sie alt geworden waren, das „Gnadenbrot“, das man, wie ich schon in meiner Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ bemerkte, „Pflichtbrot“ nennen sollte, da der Mensch noch gar keine Gnade erweist, sondern nur seine Pflicht tut, wenn er ein Tier, das ihm bis zum Alter mit vieler Mühsal gedient hat und dem er großen Nutzen verdankt, im Alter nicht einfach ermordet, sondern bis zu seinem natürlichen Ende verpflegt. Viele Tiere kaufte er vom Schlachtod los und nahm sie in sein Haus. So handelte er gemäß seinen Mahnungen:

„Werden Tiere dir am Wege begegnen,  
Heb die Hände auf, um sie zu segnen.  
Findest du am Weg ein hilflos Wesen,  
Nimm 's in Pflege bis es ist genesen.  
Speise sollst du immer bei dir haben,  
Schmachthende und hungernde zu laben,  
Keine Mühe sollst du jemals scheuen,  
Vögel, die gefangen, zu befreien,  
Keine Kosten, auf den Markt zu wandeln,  
Junge zu den Müttern rückzuhandeln.“

Im Jahre 1876 hörte der Dichter, wie ein Gastwirt in Warmbronn erzählte, er könne drei junge Gänse zu hohem Preise an eine Gänseleber-Fabrik verkaufen. Christian Wagner erzählte ihm sogleich, mit welcher furchtbaren Grausamkeit die Tierchen in der Mastanstalt künstlich krank und fett gemacht und getötet werden würden, wenn er sie an eine Gänseleber-Fabrik verkaufte, und glaubte dadurch den Gastwirt dazu bewegen zu können, die Gänse zu behalten oder wenigstens nicht an eine Gänseleber-Fabrik zu verkaufen. Der Mann antwortete ihm aber: dazu habe Gott dem Menschen die Gänse gegeben, damit er sie mäste und schlachte. Vergebens bemühte sich der Dichter, das Herz des Mannes zu rühren. Er wies auf die Gänse hin, die da draußen umhertiefen, und rief: „Da schau sie doch nur an: wie schön, wie schön die Tierle sind! Schau doch nur, schau doch nur! Und diese schönen, diese guten, diese lieben Tierchen willst du um schnöden Sündenlohn langsam zu Tode gnälen lassen?“ Es ist mir unvergeßlich, mit welcher Lebhaftigkeit der edle Dichter noch nach 35 Jahren, als er mir die Geschichte dieser Gänse erzählte, sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß der Dorfwirt es anscheinend gar nicht habe verstehen können, daß eine junge Gans etwas entzückend Schönes sein kann; und ebenso unverstänlich schien es dem Dichter zu sein, daß ein Mensch, der ein Tier schön findet, nicht auch Liebe und Mitleid mit ihm fühlt. Als alle seine Hinweise auf die Lieblichkeit der drei Tierchen und alle seine moralischen Vorhaltungen nur mit Spott beantwortet wurden, fragte Christian Wagner den Gänsebesitzer, welchen „Sündenlohn“ ihm der Vieh-

händler geboten habe, der ihm im Auftrage der Gänseleber-Fabrik die Tiere abkaufen wollte. Der Gastwirt nannte eine hohe Summe. Sofort ging der arme Bauer nach Hause, scharfte fast seinen ganzen Besitz an barem Gelde zusammen, gab es dem Gastwirt und brachte die drei Gänse in sein Haus. Diese Tiere gehörten bald zu den Lieblingstieren des Dichters. Das wird niemanden verwundern, der die Gänse kennt. Es ist in den letzten Jahrzehnten von mehreren Tierkennern gesagt worden, daß der in Deutschland viel gebrauchte Ausdruck „dumme Gans“ falsch ist, da die Gänse, ebenso wie die ihnen verwandten Enten, sehr klug sind, obwohl sie, wie viele dumme Menschen, viel schnattern. Sie sind auch fähig, Freundschaft mit anderen Tieren und mit Menschen zu schließen, sind traurig, wenn sie von ihnen getrennt werden, und pflegen befreundeten Tieren in der Not zu helfen. Auch diese drei Gänse erwiderten in rührender Weise die Liebe ihres menschlichen Freundes und machten ihm jahrzehntelang viel Freude. Wenn er auf das Feld ging, so trabten die drei vor ihm her. Wenn er das Dorf verließ, so begleiteten sie ihn bis zu einem bestimmten Platz außerhalb des Dorfes; und am Abend gingen sie wieder zu diesem Platz, um seine Rückkehr zu erwarten. Wenn sie ihn wiedersahen, erfolgte eine laute Begrüßung, und dann zogen sie fröhlich mit ihm heim. In einem Brief, in welchem er mir von seinen Tieren erzählte, schrieb er: „Laut schnatternd und mit den Flügeln schlagend laufen sie vor mir her in der Dorfstraße, wie die Herolde vor einem König im Mittelalter, als wollten sie sagen: Macht Platz, macht Platz, unser Herr kommt!“ Im Jahre 1911, also 35 Jahre nachdem er sie in sein Haus aufgenommen hatte, sah ich noch die drei Tiere; im Jahre 1913 sagte Christian Wagner mir aber, daß eines an einer Krankheit gestorben sei.

In solcher Freundschaft lebte der edle Dichter mit vielen Tieren. Besonders liebte er die schönen, stolzen und doch so zärtlichen Katzen. Er behauptete, daß seine vielen Katzen es immer wüßten, wenn er krank sei, und daß sie dann selten das Haus verließen; daß immer, wenn er an Brustschmerzen leide, mehrere Katzen unaufgefordert sich auf die schmerzende Stelle legten, um ihn durch Wärme und Magnetismus zu heilen, während andere ihren Kopf auf seine Schulter legten, um ihm „ihre schönsten Märchen ins Ohr zu schnurren“.

In vielen Legenden wird erzählt, daß die Güte heiliger Menschen auch von den Tieren erkannt wurde, daß diese alle Furcht vor ihnen verloren, mit ihnen in Freundschaft lebten und bei ihnen Schutz und Hilfe suchten. Tatsächlich besitzen viele Tiere die rätselhafte Fähigkeit, auf den ersten Blick zu erkennen, ob ein Mensch sie liebt oder nicht. Diese Tatsache ist schwer erklärlich, aber unbefreitbar. Ich selber habe, als ich mit Christian Wagner durch das Dorf ging, gesehen, wie alle Haustiere in der Nähe eilig und viele mit lebhaften Äußerungen der Freude auf ihn zuliefen, sodaß er bald von vielen Duzenden von Tieren, vielleicht sogar von etwa hundert, umringt war, trotzdem er sie nicht durch Rufe und Gebärden an sich lockte und ihnen keine Nahrung gab. Einige Hühner flogen auf seine Schultern. In dem Gedicht „Der Brahmine“ („Wann der Brahmine wandelt durch's Gefild“) hat der Dichter sich selbst dargestellt. Besonders erstaunlich ist es, daß die Tiere auch vor fremden Menschen in seiner Gesellschaft keine Furcht zeigten. Ich habe, während Christian Wagner neben mir stand, viele Hühner und Enten, die ihm nicht gehörten, auf den Arm genommen, und kein

